

Nr. 2/2013

Religiös-soziale
Quartalschrift der
Kalasantinerkongregation

blätter KALASANTINER

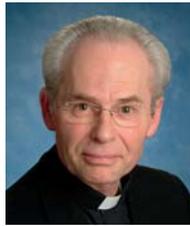
Den Sonntag bewahren

Tag des
Dankes
und der
Hoffnung



Österreich als Vorbild und Ermutigung

Ich erinnere mich noch an die Diözesanleitungs-Sitzung der Katholischen Arbeitnehmer/innen-Bewegung (KAB) im März 1997 in Wien. Da wurde der Beschluss gefasst, eine Unterschriftenaktion gegen die Ausweitung der Sonntagsarbeit einzuleiten. Vorausgegangen war das Urteil des EU-Höchstgerichts im November 1996, das den Antrag Englands billigte, dass die ununterbrochene Ruhezeit während der Woche nicht mehr den Sonntag einschließen müsse. Dazu kam im März 1997 noch die Reaktion des österreichischen Parlaments auf dieses Urteil in Form der Liberalisierung der Sonntagsruhe. Und es war kaum ein Widerstand gegen diese Bestrebungen zu bemerken – weder in der Kirche noch in der Gewerkschaft noch bei den Vereinen. Einzig der Linzer Diözesanbischof Maximilian Aichern trat für den Schutz des arbeitsfreien Sonntags ein.



P. Johannes

So saßen wir in der schon erwähnten Sitzung und fühlten uns ziemlich ohnmächtig. Bis einer sagte: „Und wenn sich sonst niemand rührt, wir werden etwas dagegen tun!“ So kam es zur Unterschriftenaktion gegen die Ausweitung der Sonntagsarbeit. Ohne öffentliche Unterstützung, ohne Medien, ohne Geld. Nur von Mund zu Mund, von Hand zu Hand, von Diözese zu Diözese mit Hilfe der KAB-Gruppen und der Aktivist(inn)en. Das Ergebnis: Nach einem Jahr, im April 1998, übergab die Bundesleitung der KAB zusammen mit Bischof Aichern der damaligen Sozialministerin Lore Hostasch und dem damaligen Wirtschaftsminister Hannes Fahrenleitner 270.000 Unterschriften gegen die Ausweitung der Sonntagsarbeit (mit den „Nachzüglern“ und den Unterschriften der Gewerkschaft wurden es noch an die 390.000). Der „Kurier“ machte damit die Titelseite auf – inklusive großem Foto!

Aber das war noch nicht das Ende: 2001 kam es zur Gründung der „Allianz für den freien Sonntag Österreich“ (Gründungsmitglied unter anderen die Kalasantiner), 2006 entstand die Allianz für den freien Sonntag in Deutschland, 2008 die in Polen und 2009 die in der Slowakei und in Südtirol. 2010 entstanden auch noch Initiativen für den freien Sonntag in England, Frankreich, Luxemburg und der Schweiz. Damit war der Boden bereitet für die „Europäische Allianz für den freien Sonntag“, die 2011 von 14 europäischen Ländern in Brüssel gegründet wurde; wobei

immer wieder betont wurde, dass Österreich mit seiner „Allianz für den freien Sonntag“ Vorbild und Ermutigung war, das Thema offensiv anzugehen und Allianzen zu gründen.

P. Johannes Jammernegg

Danke
für jede Spende, die Sie uns (mit beiliegendem Zahlschein) zukommen lassen. Sie ermöglichen uns damit, die Zeitschrift kostendeckend zu versenden!

INHALT

Tag des Dankes und der Hoffnung.....	23
Wir haben heute GESCHLOSSEN!.....	25
NÖ-Familienverband warnt	26
Sonntag ist wichtiger!	27
Zeit für den Sonntag.....	28
Nicht Freizeit, sondern Festtag	30
Gesundheit durch innere Ruhe.....	31
Kala-Rückblick	32

Vor vierzehn Jahren hatten wir bereits eine Nummer unserer Zeitschrift dem Sonntag gewidmet, der immer wieder mehr oder weniger vehement angegriffen wird. Ziel dieser Angriffe ist ein Aufweichen oder auch Beseitigen der geltenden Bestimmungen, die Sonntagsarbeit untersagen. Zwei Jahre später, 2001, wurde die österreichweite „Allianz für den Sonntag“ gegründet (vor zwei Jahren sogar eine Europäische Allianz im selben Anliegen). Wer die Arbeit dieser Vereinigung unterstützen will, hat die Möglichkeit, sich des Zahlscheins zu bedienen, der diesem Heft beigelegt ist.

Wir schauen in diesem Heft auf die zwei massivsten Versuche zurück, den Sonntag nicht nur als arbeitsfreien Tag, sondern überhaupt verschwinden zu lassen, die aber nicht mehr als ein Dutzend Jahre Bestand hatten (S. 23 und 24). Gerade in der russischen Sprache, im Land, das unter Stalin den Sonntag abgeschafft hatte, wird der Sonntag

Woskresenje

„Auferstehung“ (Воскресенье [Woskresenje]) genannt. Darauf will unser Heft vor allem aufmerksam machen, dass die eigentliche Bedeutung des Sonntags (und auch seine Kraft) nicht bloß in der Arbeitsfreiheit besteht, sondern im Geschehen der Auferstehung Jesu Christi (S. 24 und 30). Diese Überzeugung zu leben und zu vertreten ist das Wertvollste, was jeder einzelne zur Bewahrung des Sonntags beitragen kann. Dass er auch heute bedroht wird, zeigt der Bericht auf Seite 26. Eindrucksvoll schildert der Beitrag auf Seite 27, wie eine konsequente Abwehrhaltung der „Vergeschäftlichung“ des Sonntags aussehen und was sie an Verzicht bedeuten kann. Ein paar Seiten bringen Anregungen, auf welche Art der Sonntag „alternativ“ gelebt und auch wirklich gefeiert werden könnte (25, 28-29). Und schließlich nimmt ein Arzt Stellung zum Wert und zur Bedeutung eines ohne Arbeit und Druck gelebten Sonntags (31).

Für einen arbeitsfreien Sonntag hat sich schon unser Gründer, der selige Anton Maria Schwartz, sehr eingesetzt. Dass auch wir es tun mögen, durch unser gelebtes Beispiel und auf jede uns mögliche Weise, erbitten in der Liebe Christi

P. André P. Jambor

Sonntag – Entmachtung des Todes, Begegnung mit dem Auferstandenen: Tag des Dankes und der Hoffnung

„Sonntag, Sonntag, herrlicher Tag,
Tag des Armen auf Erden,
Tag, an dem er vergessen mag
alle der Woche Beschwerden!
Dreimal zwei sind der Tage Müh'n,
Tage der Sorge und Plage,
d'rum soll freudig sein Herz erglüh'n
an dem siebenten Tage.“

Der von Christus her verstandene Sonntag vermittelt das, was sich jeder Mensch – ob er sich als gläubig bezeichnet oder nicht – ersehnt. Denn Sonntag ist ausschließliche Dankbarkeit, er ist Wissen um eine unvorstellbare und doch sehr konkrete große persönliche Liebe zu mir, er bedeutet Geschenk und endgültige Befreiung, er steht für Vergebung und Zukunft und Hoffnung. Wer träumt nicht davon, all dies zu empfinden und in diesen Haltungen leben zu dürfen?

Tag der Auferstehung

Niemand wird sich diesem Wunsch entziehen können – versöhnt und zufrieden zu sein und dennoch eine Entwicklung vor sich zu haben, also nicht bloß in einem (noch so) erfüllendem Zustand zu verharren. So weit, so gut. Aber nun ist der Sonntag eben all das nur, weil er die Auferstehung Jesu darstellt und damit auch das, was davor geschehen ist: das Kommen Gottes zu uns und seine völlige Hingabe an uns. Und da setzt der Widerstand vieler Menschen ein. Dankbarkeit, Liebe und Geschenk, Befreiung und Vergebung – das verweist alles auf jemand, der mir „voraus“ ist, dem ich etwas verdanke, von dem ich etwas erhalten habe und damit in gewissen Sinn auch von ihm abhängig bin. So alt wie die Menschheit ist die Tatsache, dass hier jeder einzelne seine Entscheidung zu treffen hat: entweder erfüllt und dankbar, aber bezogen auf jemand, durch den ich erst bin; oder ohne all das, was

So dichtete der österreichische Staatsmann und sozialdemokratische Theoretiker Karl Renner. Obwohl der Sonntag hier überschwänglich gepriesen wird, so ist – und war – er doch nicht unumstritten. Im Gegenteil: Er wird bekämpft und auch verteidigt, er wurde erkämpft und ist umkämpft. Trotzdem würde es mich sehr wundern, wenn irgendjemand in der Tiefe seines Herzens den Sonntag für sich selbst, ganz einfach für sich persönlich *nicht* wollte!

mir von jemand zukommt, aber dafür auch ohne Verpflichtung irgendjemand gegenüber.

Gott ausschalten

Es gibt diese Entscheidung für die absolute Unabhängigkeit, für die Autonomie des Menschen. Schon vor über zweihundert Jahren sorgte die Französische Revolution dafür, dass die menschliche Vernunft den Platz Gottes einnahm und als letzte Instanz verehrt wurde. Die christliche Zeitrechnung wurde außer Kraft gesetzt, mit dem 22. September 1792 begann das „Jahr 1 der Republik“. Die herkömmliche Woche und damit auch der Sonntag wurden abgeschafft und durch nummerierte Dekaden (Folgen von je zehn Tagen) ersetzt. Jeder zehnte Tag war ein Ruhetag. Damit war der Zeitrechnung die religiöse Dimension genommen – aus dem Sonntag als Fest- und Feiertag wurde ein bloß neutraler Ruhetag. Während der Sonntag aus Dankbarkeit für die Erlösung und in der Hoffnung auf Auferstehung begangen wurde, so lud nunmehr der „Dekadi“ lediglich zum Sammeln neuer Kräfte ein,



Französische Revolution

um für die folgenden Arbeitstage gerüstet zu sein. Ganze dreizehn Jahre dauerte das Experiment. Dann nahm Frankreich wieder den christlichen Kalender an.

Produktion maximieren



Von Marx und Engels über Lenin zu Stalin:
sonntagslose Gesellschaft

1929 holte das bolschewistische Regime Stalins zum Schlag gegen die Kirche und den Sonntag aus, verfolgte dabei aber ein weiteres Ziel, nämlich eine Erhöhung der Wirtschaftsleistung. An die Stelle eines überirdischen Ziels der menschlichen Existenz musste ein anderes treten; es wurde im Wirtschaftswachstum gefunden. Die ununterbrochene Produktionswoche wurde eingeführt – 360 Arbeitstagen standen fünf allgemeine Feiertage gegenüber. Alle Arbeiter unterlagen dem Fünf Tage-Rhythmus – vier Tage Arbeit, ein Tag Ruhe. Jede Belegschaft eines Betriebs war in fünf Gruppen eingeteilt; jede Gruppe hatte einen anderen Tag frei, sodass jeden Tag vier Gruppen arbeiteten und eine Gruppe ihren Ruhetag hatte. Dadurch wurden Produktionsanlagen und Büroräume durchgehend genutzt. Das Experiment führte zu einem gewaltigen

Durcheinander. Um der Unübersichtlichkeit zu entkommen, stellte man schon 1931 wieder um – jetzt auf einen Sechs Tage-Zyklus mit allgemein festgelegter Ruhe am sechsten, zwölften, achtzehnten, ... Tag. Das Chaos wurde dadurch kaum geringer. Denn der internationale Handel hatte die Sieben Tage-Woche beibehalten, ebenso die russische Landwirtschaft. Schließlich musste auch dieser Versuch beendet werden – 1940 kehrte das Land zur Sieben Tage-Woche und zum Sonntag als allgemein verbindlichem Ruhetag zurück.

Unerfüllte Freizeit

Die teilweise feindselige Ablehnung des Sonntags, weil er den gesellschaftlichen Bezug zu Christus zeigt, und der konsequente Versuch, ihn abzuschaffen, weil er einer vermeintlichen Profitmaximierung im Weg stehe, stellen also nichts Neues in unserer Geschichte dar. Was allerdings heute als dritter Aspekt der Bedrohung des Sonntags hinzukommt, ist die gesellschaftliche Veränderung im Hinblick auf „Freizeit“. Für viele in der Erwerbsarbeit tätige Menschen ist auch der Samstag frei, sodass sich das sogenannte „Wochenende“ ergibt, das am Freitag (zwischen Mittag und spätem Nachmittag) beginnt und am Sonntag Abend endet. Damit wird im Grunde der Samstag



... der Sonntag wird vielfach zum Reisetag

zum eigentlichen Ruhetag, Freitag und Sonntag stellen vielfach einen Reisetag dar. Zudem ist die Sinngebung durch die Gesellschaft verlorengegangen: Der Sonntag wird nicht mehr als Festtag mit religiösem

Hintergrund vermittelt, sodass die Sinngebung dieses Tages Privatsache geworden ist. Das nehmen aber bei weitem nicht alle Menschen wahr. Psychologen führen den „Sonntags-Trübsinn“ auf das fehlende Korsett einer verpflichtenden Arbeit zurück. Da die Tageseinteilung nicht vorgegeben ist, sondern selbständig vorzunehmen wäre, entfällt sie häufig, wodurch die Zeit vertrödelt wird, was zu einer entweder depressiven oder aggressiven Stimmung führt, weil nichts „geschafft“ worden ist.

Die Tatsache des „Wochenend-Tourismus“ macht also ein vermehrtes Arbeiten im Dienstleistungsbereich auch am Sonntag notwendig, sodass wiederum viele Menschen und somit auch Familien betroffen sind. Diese Arbeit verhilft denen, für die sie geschieht, zu Erholung und Zerstreung, bietet aber keine Sinngebung für den Sonntag (und auch das Leben). Somit ist der Mensch am Sonntag zwar beschäftigt und unterhalten, er erfährt aber in dieser Zeit nicht den zumindest unbewusst gesuchten existenziellen Halt.

Sonntag bewusst leben

Das aggressive Ausradieren des Sonntags ist nicht gelungen. Die schleichende Aushöhlung hingegen, die wir derzeit erleben, dürfte eine weit größere Gefahr darstellen. Es liegt am einzelnen Menschen, sich dagegen zu wehren.¹⁾ Denn der Gesellschaft im Ganzen fehlen dazu – so hat es den Anschein – sowohl Kraft als auch Wille. Das soll aber nicht entmutigen, sondern vielmehr anspornen.

Es geht ja nicht bloß um einen arbeitsfreien Sonntag, sondern vielmehr darum, diesem Tag seinen Sinn wieder oder auch neu zu geben. Die verloren gegangene oder zumindest verlorengehende Sonntagskultur braucht Menschen, die sie überzeugt und überzeugend vorleben. Eine gesetzliche Grundlage für einen arbeitsfreien Sonntag ist eine bedeutende und wichtige Hilfe, doch die eigentliche Bemühung betrifft das persönliche Leben der einzelnen Christen.²⁾



Kind Gottes: Festfreude und Erlösungsdank

Wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen, schreibt Paulus (aus 1Kor 15,17-19). Wenn die Auferstehung nicht mein Christ-Sein durchdringt und prägt, wenn sie nicht sichtbar gewordene Wirklichkeit in meinem Alltag und meiner Persönlichkeit werden durfte (oder werden darf), dann ist auch jede Bemühung um eine „Rettung“ des Sonntags vergeblich. Er leuchtet nur als Tag des Dankes und der Hoffnung, die sich aus Tod und Auferstehung Jesu ergeben. Darin liegt seine Kraft: Er stärkt unsere Gewissheit, dass Gott zu uns Sündern steht und Erlösung geschenkt hat und schenken will, und er verbindet uns in der Feier der Messe ganz persönlich und greifbar mit Jesus selbst.

Darum wird es letztendlich gehen: Durch das bewusste Erleben des Auferstehungstages richtet sich unser Leben ganz neu auf den Erlöser aus. Vertrauen und Gelassenheit, Freude und Treue werden unser Wesen und Handeln erfüllen und vieles bewirken.

Worte bewegen, Beispiele reißen mit. Wer seinen Sonntag mit Festfreude und Erlösungsdank erfüllt, stellt so ein „mitreisendes Beispiel“ dar. Schon der nächste Sonntag gibt uns Gelegenheit dazu – versäumen wir sie nicht!

P. André

¹⁾ Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,20)

²⁾ Siehe dazu auch die Seite 25, 27-29

Türschild-Versuch, um den Sonntag gemeinsam als Familie zu feiern:

Wir haben heute GESCHLOSSEN!

- Wir spielen gerade „Mensch, ärgere dich nicht“
- Wir radeln heute alle zur Hinteralm
- Wir baden unseren Pudel „Bello“
- Wir grillen den ganzen Nachmittag
- Wir fahren zu Tante Olga und in den Zoo
- Wir bauen eben die Modelleisenbahn auf
- Wir halten unserem SC die Daumen
- Wir erholen uns im Schaukelstuhl
- Wir beten in der Kirche
- Wir schauen bei den „Stanis“ vorbei
- Wir feuern heute Omas 70er
- Wir planen unseren Urlaub am Meer
- Wir liegen im Gras und plaudern
- Wir gehen gerade zum Straßenfest
- Wir machen heute beim Fotoalbum weiter
- Wir üben soeben den Tangoschritt
-

**Wir brauchen den gemeinsam freien
SONNTAG!**

Sonntagsöffnung:

NÖ-Familienverband warnt vor Dambruch

Vor einem „Dambruch“ bei der Sonntagsöffnung warnt der Katholische Familienverband Niederösterreichs angesichts eines Testlaufs des Drogeriebetreibers „Dayli“, der zwei seiner Filialen – in Linz-Ebelsberg und in Pöggstall im Waldviertel – auch am Sonntag geöffnet lässt. Setzen sich die Konzerninteressen, die eine Ausweitung der Sonntagsöffnung vorsehen würden, durch, führe der „Dambruch“ zur „Sintflut“, so Josef Grubner, Vorsitzender des Familienverbandes der Diözese St. Pölten, in einer Aussendung am Mittwoch.

„Der Sonntag ist ein freier Tag für die ganze Gesellschaft und vor allem eine Oase der Ruhe für die Familien in unserem Land“, so Grubner, für den eine breite gesellschaftliche Ablehnung der Sonntagsöffnung für wirtschaftliche Interessen klar gegeben ist: „Mir ist keine Umfrage bekannt, wo es ein Ja zur Sonntagsöffnung gibt.“ Grubner fordert daher, dass „Politik und Gerichte dem Willen der Menschen in diesem Land entsprechen und nicht Wünschen, die offensichtlich an der Realität vorbei leben.“



dayli-Filiale in Linz-Ebelsberg

Zwar würden sich durchaus Kunden und Beschäftigte finden, die auch am Sonntag einkaufen und arbeiten würden. Aber: „Das nimmt eine Entwicklung vorweg, die unser gesellschaftliches Zusammenleben gefährdet, weil sie destabilisierend wirkt“, mahnte der Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes in Niederösterreich. In Zeiten zunehmender Arbeitsbelastung und flexibler Arbeitszeiten gewinne der Sonntag als gemeinsam begangener Tag aller Familienmitglieder an Bedeutung.

Für den Katholischen Familienverband zählt der arbeitsfreie Sonntag zu den Grundpfeilern des Familienlebens, zumal ohne gemeinsame Strukturen Familienleben nicht denkbar sei. Der Sonntag sei oft der einzige Tag der Woche, an dem Familie als echtes Miteinander gestaltet werden könne. Für den Familienverband sei es unerlässlich, dass „Eltern weiterhin ihre Familiennetzwerke am Sonntag pflegen können.“ Überdies würden ohnehin schon rund eine Million Österreicher gelegentlich am Sonntag arbeiten.

Derzeit sind in einem Testlauf die beiden Filialen der Drogeriekette „Dayli“ in Linz-Ebelsberg und in Pöggstall auch am Sonntag geöffnet. Der Konzern möchte dieses Konzept, das auch sonntags geöffnete Läden mit integriertem Gastronomiebereich vorsieht, sukzessive ausbauen. Bis 2015 sollen 1.300 Geschäfte von „Dayli“, die das Unternehmen vom pleitegegangenen Betrieb „Schlecker“ übernommen hat, nach diesem Modell umgestaltet werden und sonntags geöffnet haben.

(Aus: Kathpress 3.4.2013)

Sonntag ist wichtiger: Schülerin verzichtete auf 25.000 Euro

Das fünfzehnjährige Mädchen hätte den Einkaufsgutschein nur am Sonntag einlösen können, was gegen ihre Prinzipien verstieß. Überraschung: Das Kaufhaus lenkte ein.

Um nicht gegen ihre christlichen Überzeugungen zu verstoßen, wollte eine fünfzehnjährige Schülerin auf 25.000 Euro verzichten. Sie hatte bei einer Verlosung einen Einkaufsgutschein gewonnen. Für die Einlösung in einem Kaufhaus war zunächst ein Sonntag im Advent vorgesehen.

Als die Gewinnerin, die ungenannt bleiben will, von diesem Termin hörte, zögerte sie mit der Zusage. Sie ist Mitglied einer kleinen freikirchlichen Gemeinde und will ihren Alltag nach biblischen Maßstäben gestalten. Ihrer Ansicht nach verstoßen spektakuläre Aktionen am Sonntag gegen das Gebot, den Feiertag zu heiligen.

Nach einem Tag Bedenkzeit teilte die Jugendliche in Absprache mit ihrer Familie mit, dass sie den Gutschein nicht annehme. Sie wolle den Sonntag nicht zu einem Tag des Geldes machen. Den Auschlag hätten frühere gute Erfahrungen mit Gott gegeben. Mitarbeiter des Kaufhauses zeigten zwar viel Ver-



ständnis für die entschlossene Haltung der Familie, erklärten jedoch, den Übergabetermin nicht mehr ändern zu können.

Damit war der Verzicht endgültig. Gott hat uns die Kraft zu dieser Entscheidung gegeben, ließ die Schülerin wissen. Auf Anfrage von idea erklärte die Konzernleitung, dass man Art und Zeitpunkt der Gutscheinübergabe noch einmal überdenke und sich dabei nach den Wünschen der Gewinnerin richte.

Die Familie war überwältigt, als wenige Tage nach ihrer Verzichtserklärung die Nachricht kam, dass sie den Gutschein zur freien Verfügung, in 25 Portionen aufgeteilt, ohne Terminbindung einlösen könne. Jetzt will sie bedürftige Verwandte und Bekannte an dem unerwarteten Geschenk teilhaben lassen. Nach der überraschenden Wende hält sie es für selbstverständlich, Gottes Wohltaten nicht für sich zu behalten.

Sonntag: ein Tag Zeit für uns selbst

- * Abschalten, ausspannen, vom Alltag Abstand nehmen
- * Die Geschäftigkeit und Hetze des Alltags hinter sich lassen
- * Körperlich und geistig auftanken
- * Die schönen Seiten des Lebens entdecken und genießen
- * Über uns selbst nachdenken
- * Unseren Lieblingsbeschäftigungen nachgehen
- * Die „Wunder“, die uns umgeben, wahrnehmen und bestaunen



Sonntag: ein Tag Zeit für andere



- * Für die Familie da sein
- * Freundschaftliche Beziehungen bewusst leben
- * Gastfreundschaft pflegen
- * Andere Menschen (Kranke, Einsame ...) besuchen
- * Zusammen mit anderen etwas unternehmen
- * Über sich, die anderen und die Welt nur Gutes denken und sagen
- * Wenigstens einen Traurigen froh machen

Sonntag: ein Tag Zeit für Gott

- * Über die eigene Beziehung zu Gott nachdenken
- * Den Spuren Gottes im eigenen Leben nachspüren
- * Sich mit anderen über die Erfahrungen und Überzeugungen des Glaubens austauschen
- * In Stille vor Gott verweilen
- * Die Freuden und Sorgen des Lebens vor Gott hintragen
- * Sich vom Wort Gottes inspirieren lassen
- * Die sonntägliche Eucharistiefeier bewusst und aktiv mitfeiern



Anregungen für eine sinnvolle Sonntagsgestaltung

- * Sich rechtzeitig auf den Sonntag einstellen
- * Den Sonntag mit dem Vorabend beginnen
- * Den Ablauf des Sonntag nicht dem Zufall überlassen, ihn gut und frühzeitig planen
- * Den Sonntag von unnötigen Arbeiten frei halten
- * Den Sonntag vom Alltag abheben, ihm ein unverwechselbares Gesicht verleihen
- * Aus den vielen Möglichkeiten eine sinnvolle, stressfrei bewältigbare Auswahl treffen
- * Gottesdienst, Besinnung, Nachdenk-Zeiten bewusst und fest einplanen



Der Sonntag: – Eine Erinnerung an ...



- ... das JA Gottes zur Schöpfung
- ... die Befreiung der Menschen aus ihrer Versklavung
- ... die Begegnung mit Gott im Brechen des Brotes
- ... die Überwindung des Todes durch Jesus
- ... die Vollendung des Lebens in Gott

Der Sonntag:

- ✦ vom Stress zur Ruhe
- ✦ vom Schnellimbiss zum Familientisch
- ✦ vom Muss zur Muße
- ✦ vom Ich zum Wir
- ✦ vom Alltag zum Festtag
- ✦ vom Vergessen zum Erinnern
- ✦ vom Fern-sein zum Nahe-sein
- ✦ vom Fremd-sein zum Vertraut-sein



Sonntag ist mehr als ...



- ... ein arbeitsfreier Tag
- ... eine Verschnaufpause zwischen zwei Arbeitswochen
- ... ein Tag zum Ausschlafen
- ... ein Tag, um liegengebliebene Verpflichtungen nachzuholen
- ... ein Tag, um sich von Unterhaltungsangeboten berieseln zu lassen
- ... ein Tag, um jede Menge Freizeitaktivitäten abzuwickeln



FEST

Der Sonntag als kulturelle Errungenschaft hat Würde:

Nicht Freizeit, sondern Festtag

Der Rhythmus der Siebentagewoche, der über Jahrtausende die Lebensform der großen Völker prägte, ist auch wesentlich für unsere Gesellschaft. Dazu gehört auch vor allem der Wechsel zwischen Arbeit und Arbeitsruhe. Die im frühen Christentum sich langsam allgemein durchsetzende Arbeitsruhe am Sonntag prägte die Gesellschaft in den verschiedenen Ländern. Die Woche, der Wechsel zwischen einem Ruhetag und sechs Arbeitstagen, kann mit Romano Guardini ein „kultureller Rhythmus“ genannt werden. Guardini stellt zur Woche weiter fest, dass diese „nicht durch die Gesetzmäßigkeit der Gestirne, sondern durch ein Zusammenwirken der geistigen Ordnungskraft des Menschen mit biologischen und psychologischen Erfordernissen hervorgebracht“ wird. In diesem Sinn kann man die Woche „im Unterschied zu den naturhaften einen kulturellen Rhythmus nennen.“⁽¹⁾

Auch gewaltsame Versuche, die Woche zu verändern und den Sonntag zu unterdrücken, scheiterten ziemlich kläglich. Der Wochenrhythmus scheint mit dem Menschen mitgewachsen zu sein.

Nötiger Freiraum

Dabei zeigt sich der Sonntag nicht nur als Ruhetag, sondern als Freiraum für die Erfahrung der Transzendenz, also für die Begegnung mit Gott. Wird dieser Freiraum durch eine fortschreitende Erhöhung

big zur Verfügung steht. Wenn wir den Menschen als Wesen verstehen, das sich selbst übersteigt und für andere leben kann und will, ein Wesen, das sich auch bewusst ist, nicht aus sich selbst heraus entstanden zu sein, sondern sich jemandem zu verdanken, so ist uns klar, dass die optimale Güterversorgung niemals sein letztes und tiefstes Anliegen sein kann. Wie Gewässer Zeiten zur Regeneration benötigen, so auch die seelischen, geistigen und physischen Kräfte des Menschen. Eine Entfremdung oder sogar Aufgabe des Sonntags würden eine „soziale Umweltverschmutzung“⁽²⁾ bedeuten.

Die Würde wahren

Die Diskussionen über den Sonntag und seinen Sinn werden oft auf einer unzulänglichen Ebene geführt. Es ist problematisch, über den „Wert“ des Sonntags befinden zu wollen. Es ist etwa undenkbar, den „Wert“ eines Menschen zu berechnen und an einer ökonomischen Richtschnur zu bemessen. Der Mensch bedeutet immer ein „Mehr“ als jeder materielle Wert, er hat keinen Preis, sondern Würde. Ebenso sind Muße, Beziehung, Kultur und Religion, Feste und Feiern nicht materiell abzugelten, sie sind nicht beliebig durch irgendetwas „Gleichwertiges“ zu ersetzen. Daraus ergibt sich aber auch, dass der Sonntag, der unter anderem im Freiraum für Muße, Beziehung, Kultur und Religion seinen Grund hat, eben-

sowenig ersetzbar ist. Er bedeutet etwas Einzigartiges, er hat Würde und ist nicht austauschbar, sondern kann nur entweder bewahrt oder aufgegeben werden. Die persönliche Freizeit eines Menschen zum Beispiel kann beliebig „verschoben“, Zeitraum X durch Zeitraum Y ersetzt werden; aber beim Fest einer Gemeinschaft ist das nicht möglich. Wenn der Sonntag bloß als Freizeit, nicht aber als „Fest-Zeit“ gesehen und gelebt wird, so hat er seine tatsächliche Bestimmung verloren. Denn der Sonntag will und kann den Menschen *über den Alltag erheben*. Es wäre eine Verkürzung und Verkennung, ihn nur als Zeit der *Erholung vom Alltag* zu verstehen.

Fest und Feier

Wenn wir den Sonntag bewahren wollen, müssen wir ihm den ursprünglichen Sinn wieder geben. Er bleibt Fest und Feier – als Dank für unsere Erlösung und als Freude auf Auferstehung und Ewigkeit. Der Sonntag darf vorwegnehmen, was unsere Existenz einmal ausmachen wird: Wir haben genug geschaffen und genug erlebt und dürfen nun ganz einfach sein – einssein mit uns selbst, unseren Mitmenschen und unserem Gott. Es geht nicht nur um Steigerungen und Vergleiche, nicht um Neues oder um Bestätigung, sondern um das volle „Ja“ zu dem, was wir gemeinsam sind, und um das „Ja“ zu ihm, durch den wir alle sind.

P. André



Wir Menschen brauchen Freiraum für Feste

der Sonntagsarbeit untergraben, so ist das im weitesten Sinn ein Verstoß gegen die Menschenrechte, zu denen das Recht auf Religionsfreiheit zählt. Religion als gemeinsame Überzeugung einer (kleineren oder größeren) Gruppe von Menschen kann aber nur ausgeübt werden, wenn ein bestimmter gemeinsamer Zeitraum regelmä-

¹⁾ Herbert Pribyl, *Der Sonntag als Tag der wöchentlichen Arbeitsruhe*. In: Rudolf Weiler (Hg.), *Der Tag des Herrn*, 1998; S.117

²⁾ Walter Kerber SJ, zitiert in: Johannes Michael Schnarrer, *Freiraum für Gott*. In: Rudolf Weiler (Hg.), a.a.O., S.37



Weil stete Beschäftigung und Betäubung krank machen: Gesundheit durch innere Ruhe

Für die Lebensordnung des Menschen sind vor allem Arbeit und Ruhe, aber auch Wachen und Schlafen bedeutsam. Ein diesbezüglich ausgewogenes Verhältnis fördert die Gesundheit und verhindert die Entstehung von Krankheit. Die Einhaltung dieser Lebensordnung lässt sich mit nur geringem Aufwand erreichen. Kinder können mit einigen Steinen und Holzstücken wundersame Spiele spielen, ohne technische Hilfsmittel; und auch die Erwachsenen vermögen ihre Freizeit vergnüglich und sinnvoll zu verbringen.

Ein alter Landarzt erzählte auf einer Tagung, dass er bei Visiten auf Bauernhöfen darauf achte, ob die Hausbank noch da sei und benützt werde. Wo man mit dieser Bank nichts mehr anzufangen wüsste, dort sei es – vom ärztlichen Standpunkt betrachtet – schlecht bestellt mit dem Leben, mit dem Gleichmaß von Arbeiten und Ruhen.

„Moderne“ Krankheiten

In der modernen Arbeitswelt und bei unseren Formen sogenannter Freizeitgestaltung verloren die alten Bräuche ihren ursprünglichen Sinn oder sind überhaupt verlassen worden. Feierabend und Sonntagsruhe haben ihre Bedeutung verloren.

Eine Folge davon sind unter anderem Managerkrankheit, Fließbandkrankheit und Sonntagsneurose. Der Mensch ist ein Leib-Geist-Seele-Wesen, und der Arzt muss biologische und personale Dimension gleichermaßen berücksichtigen. Der geordnete Ablauf der physiologischen Rhythmen ist wesentlich für die Gesundheit, also der Wechsel von Schlaf und Wachsein, von Nahrungsaufnahme und Verdauung, von Ein- und Ausatmen und die Rhythmen des Stoffwechsels. Beim heranwachsenden Kind kommt die regelmäßige Abfolge von Spiel und Lebensnotwendigkeiten, von Schule, Spiel und Ruhe dazu, beim Erwachsenen schließlich der Wechsel von Arbeit und Freizeit.

Maßlose Überforderung

Die moderne Tageseinteilung nimmt auf die natürlichen Rhythmen wenig Rücksicht, es wird vielfach die Nacht zum Tag gemacht, oder aber in der modernen Schichtarbeit auf Tag und Nacht überhaupt keine Rücksicht mehr genommen. Eine Reduzierung der Nachtarbeit auf das gesellschaftlich unbedingt nötige Minimum wäre wichtig. (Gewisse Nachtarbeit ist natürlich unvermeidbar)

Problematisch sind auch das bis Mitternacht und darüber hinaus ausgedehnte Vergnügungsleben vornehmlich am „Wochenende“ (mancher ist am Wochenanfang müder als am Samstag) und das Verhalten aller, die sich abends nach der Berufsarbeit keine Ruhe gönnen, sondern einem Nebenverdienst nachgehen, oder meinen, sich keine Ruhe gönnen zu dürfen oder ihr Haus bauen. Diese geraten nicht selten in eine Erschöpfungsdepression. Ebenso ergeht es Frauen, die neben der Haushaltsführung beruflich tätig sind und praktisch einen Doppelberuf haben mit empfindlichen Defiziten an Erholzeiten.

Dieses moderne Arbeitsleben führt zu psychosomatischen Erkrankungen ebenso wie zu Kreislauf- und Blutdruckstörungen, Herzinfarkt, Migräne, Magen- und Darmbeschwerden, Übermüdung, leichter Erregbarkeit, Unlust und Schlafstörungen. Um zu helfen, darf die Medizin sich nicht nur um die erkrankten Organe kümmern, sondern muss den kranken Menschen als solchen behandeln, der zumeist unter dauernder Überforderung leidet und oft viel zu viele aufputschende Mittel zu sich nimmt.

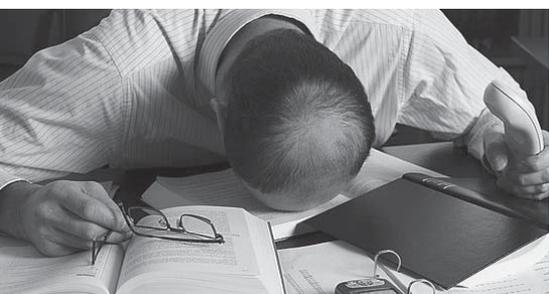
Mit körperlichen und seelischen Störungen zeigt der Mensch, dass er der modernen Welt nicht mehr gewachsen ist. Die unaufhörliche Beanspruchung durch die Außenwelt (Lärm, fehlende Ruhezeiten) führt zu einer inneren Zerrissenheit und vor allem zu Unlustgefühlen. Diese bedeuten eine Art „seelische Verkrampfung“, die sich ihrerseits in körperlicher Verkrampfung ausdrückt.

Einfache Heilung

Um wiederum die Unlust (und somit die innere Leere) zu überwinden, betäubt sich der Mensch – durch Zerstreuung, das Ausleben von Süchten oder auch durch Arbeit. Ob Flucht in die Arbeit oder Reizüberflutung in der Freizeit, ob Rastlosigkeit oder Langeweile – in jedem Fall wird der eine wirkliche Ausweg nicht gefunden: die Beziehung zum Du. In der persönlichen Beziehung werden Öde und Sinnlosigkeit aufgehoben; die Liebe zu Menschen und die Verehrung eines persönlichen Gottes (also die Liebe zu Gott) geben der Muße Sinn. Denn Liebe verwirklicht sich zualterererst nicht in Leistung und Erleben, sondern verschenkt sich, sie stellt sich und ihre Zeit zur Verfügung.

Der regelmäßig gelebte Sonntag würde die Zivilisationskrankheiten an ihrer Wurzel heilen. Er könnte aus dem Hamsterrad von Beschäftigung und Betäubung befreien und zum Geschenk der gemeinsam ausgedrückten Dankbarkeit gegenüber Gott und der gemeinsam erlebten Freude aneinander führen.

*Nach: Gottfried Roth, Feierabend und Sonntagsruhe aus der Sicht des Arztes.
In: Rudolf Weiler (Hg.), a.a.O., S.245ff*



Wer natürliche Rhythmen ignoriert,
wird anfällig für Erschöpfungsdepression.



Hoffen wir
auf den
Herrn!

Kala Rückblick

Kongregation

Am 24. Jänner hielten Trixi und Christoph Jindra einen interessanten Jüngerschulungsabend im Kalasantinum zum Thema „Theologie des Leibes“. Die beiden absolvieren zur Zeit den entsprechenden Kurs in Heiligenkreuz und arbeiten auch schon seit längerem in den Ehevorbereitungskursen mit Doris und Michael Szedlacek.

Diverse Einsätze führten P. Clemens und Sr. Margret an verschiedene Orte in Österreich und Deutschland. Zwei Ein-



Einkehrtag in Hartberg

kehrtage zum Thema „Jüngerschaft“ in Hartberg (am 26. Jänner und 23. Februar) wurden auch direkt in Radio Maria übertragen. Weitere Stationen waren in Bad Gögging (D), Reisbach (D), Altötting (D), Judenburg, Grafendorf, Orth an der Donau und Pinkafeld.

In den Monaten Februar und März fanden wie jedes Jahr die Jüngerseminare der verschiedenen Teams der Jüngergemeinschaft statt. Für alle Teams, die seit vielen Jahren diese Seminare regelmäßig



Trixi und Christoph Jindra halten eine Jüngererschulung zum Thema „Theologie des Leibes“

im Exerzitienhaus der Steyler Missionare „St. Gabriel“ in Mödling abgehalten haben, bedeutete das heurige Jüngerseminar auch ein Abschiednehmen. Nach fünfzig Jahren wird dieses Exerzitienhaus geschlossen, und wir müssen uns auf die Suche nach neuen Orten für unsere Veranstaltungen machen.

Der jährliche Kreuzweg durch die Innenstadt fand heuer am Freitag, den 8. März statt. Wie bereits in den letzten Jahren wurde die heilige Messe zum Abschluss in der Kapuzinerkirche gefeiert.

Ebenfalls im Monat März fand der diözesane Weltjugendtag statt. Einige Gruppen der Jüngergemeinschaft nahmen daran teil und zogen am Nachmittag in einer Lobpreisprozession von der Kalasantinerkirche zum Stephansdom, in dem weiter gefeiert wurde.

Tags darauf fand in der Kalasantinerkirche ein Konzert mit Br. Bernd Aschenbrenner und Georg Huber statt, bei dem die beiden selbstkomponierte Lieder vortrugen. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Noch am selben Tag gab es eine weitere Großveranstaltung in der Kalasantinerkirche: Fr. David Gold legte seine Ewige Profess ab, und Mathias Gabriel, der seit Herbst als Kandidat im Mutterhaus lebt, wurde in das Noviziat aufgenommen.

Es hat schon Tradition, dass zahlreiche Gruppen der Jüngergemeinschaft über Palmsonntag nach Medjugorje fahren. Allein von Wien aus waren es acht Busse voller Pilger. Heuer hat man auch in Medjugorje einen langen und kalten Winter zu spüren bekommen, und es war auch in der Karwoche noch sehr

kalt und regnerisch. Die Abschlussmesse auf der Heimfahrt, die P. Lier, P. Ludwig und P. Clemens mit ihren Gruppen in der Lourdesgrotte in Makarska feierten, konnte aber bei Sonnenschein und blauem Himmel abgehalten werden.

Zur Osterliturgie sind einige Priester des Kalasantinums – ähnlich wie zu Weihnachten – wieder ausgeschwärmt, um in anderen Pfarren auszuhelfen. P. Lier feierte die Osterliturgie in Gnaden-dorf und Eichenbrunn, P. Francesco in Sallingberg, P. Clemens in Stixneusiedl und P. Andreas in Schönbrunn-Vorpark.

Am Dienstag, den 2. April fand im Kalasantinersaal ein weiterer Vortrag im Rahmen des Jahres des Glaubens statt – gehalten von Ivan Filipovic, einem Priester aus der Gemeinschaft Cenacolo. Der 2004 zum Priester geweihte Kroat war selbst drogenabhängig und wurde in der Gemeinschaft Cenacolo geheilt. In einem beeindruckenden Zeugnis sprach er über seinen Weg in die Freiheit und



Konzert in der Kalasantinerkirche von Georg Huber und Br. Bernd

seine Berufung zum Priester.

Am 10. April fand noch ein einschneidendes Ereignis statt. Nachdem P. Peter Lier und Sr. Maria Herndler schon vor einem Jahr bekannt gegeben hatten, dass sie die Leitung der Jüngergemeinschaft abgeben wollen, wurde nun eine neue Leitung gewählt. Die Wahl fiel auf P. Clemens Pilar und Sr. Margret Sallingger.

P. Clemens



Aus unserem Leben

Pfarre

Familienwinterlager

Da unser langjähriges Quartier für das Familienlager in der Kaiserau leider geschlossen hat, haben wir uns erstmals im Winter für Losenstein entschieden. Schnee hatten wir zwar nicht viel, aber für einen päpstlichen Schneemann



Mutige Mädels singen a capella



Burgruine Losenstein – ein beliebtes Ausflugsziel



Kerzenverziern zum Jahr des Glaubens

und eine Schnee-Rallye hat es am Ende doch noch gereicht. Das nahe und angenehme Hallenbad konnten wir gut nutzen – in den Sommerwochen war es bisher immer geschlossen gewesen. Die Kinder

genießen immer den Turnsaal, der auch für den Bunten Abend ideal ist. Impulse gab es zum Jahr des Glaubens mit Hilfe des YOUCAT.

Renovierung des Hl. Grabes

Das Heilige Grab erinnert uns an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, unseres Erlösers. Deshalb freut es uns besonders, dass die Renovierungsarbeiten an unserem Heiligen Grab rechtzeitig vor der Feier der Karwoche abgeschlossen werden konnten. Beim Aufstellen vergangenes Jahr war das Seil zum Auf-



Das restaurierte Heilige Grab

ziehen des Prospektes (Hintergrundgemäldes) gerissen. Da die Bespannung der Kulissen auch schon sehr ramponiert war, beschloss der PGR, mit Hilfe einer anonym eingegangenen Spende die Teile neu bespannen und bemalen zu lassen. Diese Überarbeitung hat Frau Charlotte Tichy übernommen. Überdies steht das Heilige Grab wieder an seiner ursprünglichen Position, da der Beichtstuhl für eine Reparatur und Brauchbarmachung weggerückt wurde.

P. Bruno



Unser Schneemann Johannes Paul II. mit P. Brunos Haube



**Verschwunden sind
die Nebel all,
jetzt glänzt der lieben
Sonne Strahl ...**

... Alleluja!

Trotz der zur Zeit vorsommerlichen Temperaturen gilt es in der Rückschau noch einmal in die Wintersaison zurückzukehren und die Winterwoche der Familien mit über vierzig Teilnehmern im schon sehr traditionsreichen St. Jakob in Deferegggen und die Jugendwoche einer kleinen Gruppe von vierzehn Teilnehmern in Mühlbach am Hochkönig zu erwähnen, die allen heuer so nebelgeplagten Wienern geistlich, psychisch und körperlich sehr gut taten.

Die heuer sehr früh beginnende Fastenzeit bescherte uns gesamtkirchlich sehr spannende Tage durch die überraschende Resignation (aus Alters- und Krankheitsgründen) Papst Benedikts und die Wahl unseres neuen Heiligen Vaters Franziskus, die wir in der Pfarre sehr intensiv mit unserem Gebet unterstützten, da uns der Herr Kardinal im Josefsmonat besonders zum Gebet zum heiligen Josef aufgerufen hatte und wir uns als Josefspfarre dazu besonders berufen fühlten.

Wir konnten die heiligen vierzig Tage in geistlicher Freude bei (zum Beispiel) den drei Jüngerschulungsabenden über die heilige Messe, am Abend der Barmherzigkeit, bei den Kreuzwegandachten und vor allem auch bei den Kinderkreuzwegen begehen und durften auch die Erfahrung der Umkehr im Sakrament der Versöhnung vielen vermitteln.

Für den Chronisten persönlich war vor allem die Taufvorbereitung eines aus



Taufspendung



Osternacht

dem Mittleren Orient stammenden jungen Mannes sehr berührend, der sich seit vier Jahren intensiv um seine Taufe bemüht hatte und dann in der Osternacht das Sakrament der Wiedergeburt empfangen durfte. Seinen Zugang zum Glauben hat er einerseits über eine emotionale Wahrnehmung (durch den Klang von Glocken wurde er auf seinem Fluchtweg in Istanbul in eine Kirche geführt) und andererseits in der Tatsache, dass Christus der ist, der die Angst vertreibt, gefunden. Wichtig ist ihm auch, daß unser Christusglaube Fragen erlaubt und dazu einlädt, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, im Sinne des scholastischen Grundsatzes „fides quaerens intellectum“ (der Glaube sucht das Verstehen), was er in seiner vorherigen Religion überhaupt nicht erlebt hatte. Mit großer Dankbarkeit und auch starker Berührung der in der Osternacht versammelten Gemeinde wurde er auf den Namen Johannes getauft.

Die Heilige Woche war durch sehr intensive Mitfeier – auch zahlenmäßig – der Gottesdienste geprägt und wurde wieder von vielen sehr engagiert in verschiedener Weise mitgetragen (Chöre, Ministranten, Sakristan(e), Dekorateur(e) ...), Deo gratias, alleluja!

Am „Guten Hirten-Sonntag“ hatten wir unseren „Tag der Pfarrgemeinde“; nach der Kindermesse, die von einem sehr großen Familienchor und -Orchester unter der Leitung von Mag. Doris Huber gestaltet wurde, stellten sich im Rahmen des Pfarrcafés auf unserer Bühne viele Gruppierungen unserer Pfarre vor, was ein sehr buntes Bild aus dem Weinberg

des Herrn in St. Josef ergab, wofür wir dem Herrn sehr danken wollen; möge er es weiter wachsen lassen und uns vor allem im Geiste des Zeugeseins für ihn und der Mission noch mehr stärken.

Ein Blick noch auf die anderen „Aspekte“ unseres Kollegiums: Unser Rektor P. André ist eifrigst in den „Betanien“-Häusern quer durch Österreich unterwegs und hat dort viele pastorale Verpflichtungen in Beichtseelsorge und persönlicher Begleitung, die er auch in unserem Haus unermüdlich ausübt. Ende April weilte er auf seinen neuntägigen persönlichen wohlverdienten Exerzitien auf der Kinderalm in Salzburg.

P. Hans hat eine Familienwallfahrt mit über vierzig Teilnehmern in der Fastenzeit nach Medjugorje begleitet, und Br. Wolfgang schwingt (wenn er nicht gerade seinem sehr engagierten missionarischen Einsatz bei den Hausbesuchen nachkommt) sehr eifrig den Kochlöffel und sorgt für unser leibliches Wohl.

Br. Bernd war am Passionssonntag mit der Musikgruppe der Kinder und Jugendlichen und seinem Cokomponisten Georg Huber in Tulln und unserer Mutterhauskirche auf Tournee und konnte durch die schönen Erfahrungen sehr ausgeräumt heimkehren.

Ansonsten sind wir alle voll Erwartung über alle Entwicklungen, die in dem Strukturereuerungsprozess unserer Diözese und auch allen Fragen und Prozessen seitens der Kalasantinerkongregation auf uns zukommen werden, und versuchen seitens des Pfarrgemeinderates auch gestaltend daran teilzunehmen.

P. Erich

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Anfang April hat P. Johannes in seiner Eigenschaft als Dechant die Pastoralassistentinnen des Dekanates Purkersdorf zu einem Treffen eingeladen (Pastoralassistentinnen gibt es in den Pfarren Pressbaum, Mauerbach, Maria Rast und Purkersdorf). Bei einem gemütlichen Abendessen wurde munter geplaudert und auch manche Erfahrung ausgetauscht. Laut einhelliger Meinung der Pastoralassistentinnen: empfehlenswert und wiederholbar.

Am 18. April traf sich P. Johannes in Wien mit P. General, um mit ihm gemeinsam eine Veranstaltung der „Allianz für den freien Sonntag“ zu besuchen. Diese Veranstaltung fand in der ÖGB-Zentrale im zweiten Wiener Gemeindebezirk statt. Es gab eine Podiumsdiskussion zu dem Thema: „Den arbeitsfreien Sonntag stärken! Was ist den Parteien der Sonntag wert?“ (Siehe die übrigen Artikel dieser Nummer unserer Ordenszeitschrift!) Auf dem Podium waren Politiker der SPÖ, der ÖVP, der Grünen, der FPÖ und des BZÖ vertreten. Der aktuelle Anlass zur Auseinandersetzung mit diesem Thema ist der Umstand, dass immer mehr Lebensmittelhandelsbetriebe sich am Sonntag als Gastronomiebetriebe ausgeben und so die Sonntagsruhe brechen. Fazit der Diskussion: Der Gesetzgeber muss klarer definieren, welche Nebenrechte der Handel hat und was unter Gastronomie fällt, sonst wird die Sonntagsarbeit für die Handelsangestellten durch die Hintertür eingeführt.

Zwei Tage später fand das schon zur Tradition gewordene Pfarr-Kegelturnier im Gasthaus „Oliver“ statt. Über dreißig Personen kegelten um die Wette, aber es ging nicht „tierisch ernst“ zu, sondern war eher eine „Gaudi“: Ob jung oder alt, ob „Könner“ oder „Anfänger“, ob Mann oder Frau – jede/r konnte mitmachen. Es ging mehr um den Spaß als um das Gewinnen. Natürlich haben auch welche gewonnen (Gruppen, Männer, Frauen ...) – aber bei der nachfolgenden Gulaschsuppe, die uns der Wirt Oliver lebenswürdigerweise spendierte, wa-



Patricia Dirnbacher ehrt die besten Kegerler

ren alle schon wieder „gleichberechtigt“. Ein Dank an Patricia Dirnbacher für die im Hintergrund notwendige Organisation dieses Treffens!

Am darauffolgenden Sonntag war Jugendmesse, diesmal mit einem „Gastprieester“, der viel Erfahrung mit Jugendlichen hat: P. Nikolaus Schachtner von den Augustinern. Er ist Religionslehrer in Berufsschulen und Direktor der Meinel-Akademie. Danke für das Kommen!

Am 1. Mai feierten wir zu Ehren des heiligen Josef des Arbeiters eine „Waldmesse“ bei unserer Josefs-Klausse. Obwohl der Platz ziemlich eng und die Gestaltung schlicht und bescheiden ist, macht die Messfeier an diesem abgelegenen Ort immer einen besonderen Eindruck. Nach der heiligen Messe eröffneten wir noch mit einer kurzen Mai-Andacht den Marienmonat.

Für die Kranken unserer Pfarre nahmen wir uns am 23. Mai Zeit. Am Nachmittag luden wir sie – soweit sie dazu fähig waren – zu einer Messfeier mit Spendung der Krankensalbung ein und bewirteten sie anschließend im Pfarrsaal mit Kaffee und Kuchen. Diese einmal im

Jahr stattfindende Veranstaltung erfreut sich allmählich immer mehr Beliebtheit: Es kamen auch einige Rollstuhlfahrerinnen, die dabei sein wollten. Ein „Danke“ den Mitarbeiter/innen im Hintergrund!

Im Juni feiern wir unser Patrozinium, das Herz Jesu-Fest, mit der Besonderheit, dass wir an diesem Tag (liturgisch genau: am Sonntag nach dem Herz Jesu-Fest, da dieses ja immer auf einen Freitag fällt) eine eucharistische Prozession durch das Kerngebiet unseres Ortes machen. Zuvor halten wir von Freitag, 7. Juni, früh bis Samstag, 8. Juni, 24 Uhr in der Kirche Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Danke allen, die diesen Gebetsdienst für unseren Ort auf sich genommen haben. Erfreulich auch, dass die Zahl der Teilnehmer an der Prozession wieder wächst. Auch von den Erstkommunion-Kindern gehen wieder viele neben dem „Himmel“ mit (in ihren weißen Gewändern). Ausklingen wird das Fest mit einem Frühschoppen, der musikalisch von der uns schon auf der Prozession begleitenden Musikkapelle von Laab im Walde ausgerichtet werden wird. Danke auch dafür!

Was uns im Juni noch bevorsteht, ist ein Ordenstag der Kalasantiner: Alle Mitbrüder mit ewigen Gelübden sind von der Ordensleitung eingeladen, anstehende Fragen innerhalb unserer Gemeinschaft anzuschauen und zu besprechen. Da es nicht der erste Ordenstag in Wolfsgraben ist, sind wir – soweit wir vom Haus her (organisatorisch) zuständig sind – schon geübt.

P. Johannes



Herz Jesu-Prozession in Wolfsgraben



Fastenzeit und Ostern

Fastenzeit

Wie auch in den vergangenen Jahren waren die Kreuzwegandachten sehr gut besucht. Dreißig bis sechzig Gläubige, darunter auch viele Familien, Kinder und Firmlinge, besuchten die Andachten an den Fastensonntagen um 18 Uhr. Wie wir erfahren haben, sind regelmäßige Kreuzwegandachten nicht mehr in allen Pfarren selbstverständlich. Sie sind jedoch im Gegensatz zu den zahlreichen Bräuchen der Adventzeit die einzige Möglichkeit, der Vorbereitung auf Ostern ein wenig Struktur zu geben. Andere Bräuche der Fastenzeit sind bei uns leider nicht verankert.

Während der Fastenzeit ist unser Hochaltar mit einem großen violetten Tuch verhüllt. In diesem Jahr haben Hauptschüler ein Fastentuch gestaltet, das mit drei Worten beschriftet war. Man konnte diese Worte in verschiedener Weise lesen: „Geht Gott mit?“ - „Gott geht mit!“ - „Geht mit Gott!“



Das Fastentuch der Hauptschüler

Zweimal in der Fastenzeit kam P. Ignaz von der Fatimakapelle, um während der Sonntagsmesse für die Osterbeichte zur Verfügung zu stehen. Leider nutzten die Gläubigen dieses Angebot am ersten Fastensonntag überhaupt nicht, am fünf-

ten Fastensonntag auch nur wenig.

Zur Krankmesse, bei der auch die Gelegenheit zum Empfang der Krankensalbung gegeben war, kamen etwa fünfzig Pfarrbewohner. P. Gustav nahm in der Fastenzeit an den jährlichen Exerzitionen für Diakone teil.

Karwoche

Die Palmweihe fand wegen des schlechten Wetters in der Kirche statt, die Prozession musste leider entfallen. Wie auch in den letzten Jahren gestalteten Kinder die Leidensgeschichte.

Am Gründonnerstag gab es erstmals in Deutsch Goritz die Zeremonie der Fußwaschung. Zwölf Personen wurden ausgewählt, um einen Querschnitt der Pfarrbevölkerung zu repräsentieren: eine Familie mit Kindern, einige ältere und einige jüngere Pfarrbewohner (Männer, Frauen, Jugendliche, auch Ministranten) erklärten sich bereit, an dieser Zeremonie teilzunehmen. Der Besuch der Gründonnerstagsliturgie war etwa doppelt so hoch wie in den vergangenen Jahren.

Leider ist die Zahl der Mitfeiernden am Karfreitag in unserer Pfarre stets sehr klein. Vielleicht liegt es daran, dass man lieber die fröhlichen Feste feiert (Einsetzung der Eucharistie am Gründonnerstag, Auferstehung in der Osternacht) und das Leiden lieber aussparen möchte. Interessanterweise ist die nachmittägliche Kreuzwegandacht am Karfreitag, zu der besonders Familien mit Kindern eingeladen werden, deutlich besser besucht als die abendliche Feier vom Leiden und Sterben Jesu.

Auch der Karsamstag war hier noch winterlich. Die Osterspisenweihe, die in der Steiermark als das „achte Sakrament“ gilt, war in allen Ortschaften gut besucht und nicht vom Schlechtwetter beeinträchtigt. Die am Beginn der Fastenzeit verhüllten Kreuze und Bildstöcke wurden am Karsamstag, teilweise während der Feier der Speisenweihe, wieder enthüllt. Wie üblich gestalteten die Ortschaften die Anbetungsstunden beim Heiligen Grab selbständig.

Zur Auferstehungsfeier, die wir erstmals um 20 Uhr (also erst nach Einbruch der Dunkelheit) angesetzt haben, gab es aber wieder Regen, sodass wir die Feuerweihe unter dem Vordach der Aufbahnhalle feierten und den Einzug in die Kirche mit ganz wenigen Teilneh-

mern und bewaffnet mit Regenschirmen machen mussten. Die beliebte Auferstehungsprozession musste wegen des Wetters – wie auch im Vorjahr – ebenso entfallen. Das Wetter (und damit der Entfall der Prozession) hat auch viele Gläubige davon abgehalten, an der Osternachtfeier teilzunehmen.

Pfarrgemeinderat

Für den Beginn der Fastenzeit war eine Klausurtagung des Pfarrgemeinderates in Seggau geplant, die leider wegen vieler Krankheitsfälle auf November verschoben werden musste.

Bei den Sitzungen der vergangenen Monate waren kleine Änderungen für die Karwoche festgelegt worden und verschiedene Probleme, die den Friedhof betreffen, besprochen worden. Bereits Anfang Juni findet die Pfarrwallfahrt statt, weil P. Raphael in den Sommermonaten beim Weltjugendtreffen engagiert ist und danach seinen Urlaub absolvieren wird. Das Ziel der Wallfahrt wird Maria Loretto (Burgenland) sowie der Neusiedlersee sein. Die Pfarrbevölkerung kann dabei auch die Heimat unseres Pfarrers kennenlernen. Das Pfarrfest wird am 30. Juni stattfinden.

Ab 2. Juni wird P. Jos (P. Johannes van den Berg), der sich in diesem Arbeitsjahr eine Auszeit gegönnt hat, wieder in unserem Haus wohnen. Er wird in den Sommermonaten unseren Pfarrer vertreten und seinen Ruhestand in Deutsch Goritz verbringen. In den umliegenden Pfarren freut man sich schon, dass damit ein Priester mehr für allfällige Aushilfen zur Verfügung stehen wird.

Erstkommunion und Firmung

Die Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung neigt sich ihrem Ende zu. Während erfreulicherweise viele Firmlinge im Laufe der Vorbereitung die Sonntagsmessen besuchten, war dies bei den Erstkommunionkindern leider nicht der Fall. Ein wesentlicher Grund liegt wohl darin, dass die kleineren Kinder noch sehr von den Eltern abhängig sind und nicht allein zur Kirche kommen können. Hier wird leider deutlich, dass das Bewusstsein für die Bedeutung dieses Sakramentes bei vielen jungen Eltern schon sehr nachgelassen hat.

Einige Erstkommunikanten haben bereits ihre Absicht bekundet, nach der Erstkommunion Ministranten zu werden

beziehungsweise beim Kinderchor oder bei der Jungschargruppe teilzunehmen.

Die Firmlinge machten am Osterdienstag einen Ausflug nach Kleinfrauenhaid im Burgenland, um die Gemeinschaft Cenacolo zu besuchen. Dort leben ehemalige Drogensüchtige als Gemeinschaft und nehmen Burschen auf, die von ihrer Sucht loskommen wollen. In der selben Woche fand die sogenannte „Spirinight“ bei der Kapelle Bierbaum-Fatima statt. An zwei Abenden kamen insgesamt etwa fünfhundert Firmkandidaten aus der Region zu dieser Veranstaltung zusammen, mehr als siebenzig freiwillige Helfer bereiteten die zahlreichen Stationen vor, die die Firmkandidaten mit ihren Begleitern besuchen konnten. Die Stationen kann man in drei Gruppen einteilen: • geistliche Vertiefung (Gebet, „Weg der Sinne“, Beichte, Gespräch mit dem Weihbischof – er wird in unserem Dekanat die Firmung spenden, • Firmung (Millionenshow – ein Quiz zum Thema Firmung, Geschenk für Paten,



Spirinight in Bierbaum-Fatima: 250 Firmlinge an jedem der beiden Abende

Salbung, Rosenkranz knüpfen, geistliche Lieder) • Erlebnis (sich blind einen

Weg führen lassen, Steckerlbrot backen, Polizeigespräch zum Thema Jugendschutz, Rotes Kreuz zum Thema Erste Hilfe). Fast alle unsere Firmlinge nahmen an diesem Abend, der um Mitternacht endete, teil.

100 Jahre Theatersaal

Am 1. April 1913 wurde der Theatersaal in Deutsch Goritz eröffnet. Dieses Jubiläum will die Theatergruppe zum Anlass nehmen, die Geschichte dieser hundert Jahre zu präsentieren. In den letzten Wochen wurden mehrere Theaterstücke gelesen und danach entschieden, welches Stück im Jubiläumsjahr gespielt werden wird. Der Theatersaal wurde dekoriert und mit einem Spruchband versehen, um auf das Jubiläum aufmerksam zu machen. Eine Fotoausstellung soll die Geschichte des Saales auch bildlich vor Augen stellen. Sie wird voraussichtlich im Herbst stattfinden.

Osterzeit

Die Zeit nach Ostern wird nicht nur durch die Feiern der Erstkommunion und Firmung geprägt sein, sondern auch von den Bittprozessionen in alle vier Himmelsrichtungen und von den Maiandachten in allen Ortschaften. Im Juni beginnen die zahlreichen Feste der Sommerzeit, darunter auch unser Pfarrfest.

In der Landwirtschaft wartet man schon sehnsüchtig darauf, dass die nasse Erde endlich trocken wird und das Bereiten der Äcker und die Aussaat beginnen können.

P. Gustav



Die Spieler des Stücks „Joggl Surmhofer“ in den 1930er-Jahren



Der Theatersaal im Festschmuck zum 100 Jahr-Jubiläum



„Wenn nicht der Herr das Haus baut ...“

Missionszentrum

Seminar für die „Stützpunkte“

Auch heuer gab es für unsere Stützpunkte (gemeint sind die Betreuerinnen und Betreuer) der Wander-Muttergottes wieder Seminare in vier Bundesländern, zur Vertiefung im Glauben, Stärkung und Ermutigung im Apostolat, Möglichkeit zur Anbetung und Austausch mit anderen Stützpunkten.

„Herzlichen Dank für das Stützpunkt-Seminar in Matrei. Es war ein schönes Wochenende in einer lieben



Stützpunktseminar in Kremsmünster

Gemeinschaft. Obwohl viele einander nicht gekannt haben, war es wie in einer großen Familie. Es tut sehr gut, sich mit anderen Stützpunkten der Wander-Muttergottes zu treffen. Es wurden gemeinsame Erfahrungen ausgetauscht, und wir haben von den Schwestern und Priestern viele wertvolle Anregungen und Ermutigungen für unser Apostolat erhalten. Das gemeinsame Gebet und die heiligen Messen haben uns sehr gestärkt und geben uns jetzt wieder Kraft, uns mit frischem Mut auf den Weg mit der Muttergottes zu machen. Durch die zahlreichen Zeugnisse der verschiedenen Stützpunkte durften wir erfahren, wieviele Gnaden durch die Wander-Muttergottes den Menschen schon geschenkt wurden.“ (Helga, 40 Jahre)

Jugendwochenende

Beim Jugendwochenende im Februar wurde das Gewissen genauer „un-

ter die Lupe genommen“, mit den Fragen: Was ist mein Ziel im Leben? Wie erkenne ich, ob ich auf dem richtigen Weg bin? Wie wurde mein Gewissen geprägt und gebildet? Mit Hilfe der Glaubensbriefe konnten viele Antworten gefunden werden. Es gab am Wochenende auch viel Zeit für Austausch, Gebet, Spiel und Spaß.

„Mir hat beim Jugendwochenende gefallen, dass ich mir vieles in den Alltag mitnehmen konnte. Besonders Situationen, die wir durchgespielt haben über Fragen, die uns oft gestellt werden, z.B.: Wieso lässt Gott das Leid zu? Das Nachtgebet war für mich ansprechend, da wurde ich ruhig und konnte Jesus alles sagen.“ (Maria, 18 Jahre)

Gebietsmissionen

In der Fastenzeit hatten wir zwei Gebietsmissionen, bei denen wir viele Familien mit der Wander-Muttergottes besuchen konnten. Eine Mission war in Grieskirchen (OÖ), wohin uns der dortige Dechant eingeladen hatte und auch sehr unterstützte. Die zweite Mission war bei uns in der Region rund um Schwarza. In etlichen Nachbarpfarren konnten wir bei den Sonntagsgottesdiensten die Wander-Muttergottes und die Glaubensbriefe vorstellen. Sehr erfreulich war, dass einige der besuchten Familien gleich bereit waren, sich als Stützpunkte für die Wander-Muttergottes zu melden.

Medjugorje-Wallfahrt

Zu Beginn der Karwoche waren wir mit einer Gruppe von rund 120 Personen in Medjugorje. Diesmal waren auch viele Jugendliche dabei, die teilweise ein eigenes Programm in Gruppen hatten und den Kreuzweg auf den Kreuzberg selbst gestalteten. Etwas ganz Besonderes war diesmal der Vortrag bei der Seherin Vicka. Wir waren nur eine kleine Schar Pilger und konnten ihr in der Kapelle, in der sie über die Botschaften der Muttergottes sprach, sehr nahe sein. Viele aus unserer Gruppe

nutzten während der Tage in Medjugorje auch die Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes.

P. Martin

Pfarre

Krankenandacht

Am Sonntag, 17. Februar, also in der Nähe des „Lourdes-Tages“, waren die Leute am Nachmittag in die Pfarrkirche zu einer Krankenandacht eingeladen. Wir haben Gottes Wort gehört und Jesus, den Heiland der Welt, für uns selbst und füreinander um Heilung an Leib und Seele gebeten. Während einer gestalteten Anbetung haben neunzehn Personen das Sakrament der Krankensalbung empfangen. Gott hat uns Seine Gnade geschenkt. Das wurde auch deutlich in dem Frieden, den Er in die Herzen gelegt hat. Dank sei Gott!

Passionsspiel

Es ist schon gute Tradition geworden, dass am 5. Fastensonntag während der 10 Uhr-Messe Kinder den Leidensweg Christi darstellen. Heuer haben am 17. März nach dem Evangelium achtzehn Kinder den Weg Jesu – angefangen vom Einzug in Jerusalem über Letztes Abendmahl bis hin zu Leiden und Sterben am Karfreitag – durch ihre Darstellung veranschaulicht und damit deutlich gemacht, was die Sünde von uns Menschen verursacht hat, aber auch, wie groß die Liebe unseres Retters Jesus Christus ist, die alles für uns gegeben hat.

P. Josef



Passionsspiel

REINDORF



... soll
blühendes
Land
werden!

Kirchendach

Sogar vor unserem „Faschings-Highlight“, dem Pfarrball Ende Jänner im Haus der Begegnung, machte unser großes Vorhaben nicht halt. Die Jugendlichen ließen mit dem Eröffnungsthema „Baustelle Kirchendach“ ihrer Kreativität freien Lauf und machten als raue Bauarbeiter den Ballsaal unsicher. So gelang es ihnen auf charmante Weise auch viele Nicht-Kirchenbesucher auf unser großes Projekt aufmerksam zu machen. Mittlerweile konnten wir eine für den Baubeginn ausreichende Summe an Spendengeldern lukrieren, sodass in den Sommerferien die Arbeiten über die Bühne gehen können.

Winterlager

Wir verbrachten mit den Reindorfer Familien und „Singles“ in den Semesterferien wiederum sehr segensreiche Tage in Annaberg (NÖ). Der Neuschnee brachte uns gute Bedingungen zum Schifahren. An einem Nachmittag unternahmen wir eine kleine Wallfahrt zur „Magna Mater Austriae“ nach Mariazell. Ebenso standen eine Fackelwanderung und ein berührender Videoabend auf dem Programm. Ein weiterer Schwerpunkt dieser erfüllten Zeit waren die geistlichen Impulse, die täglichen heiligen Messen und Gebetszeiten. Gute Gespräche, Spiel und Spaß in der Gruppe rundeten das ganze Programm ab.

„...Der schönste Schiurlaub bliebe letztendlich leer ohne heilige Messen, Gebet, Lobpreis, geistliche Impulse usw. Deshalb sind wir sehr dankbar, dass wir auch heuer wieder in Annaberg dabei sein durften.“ (Familie W.)

Fastenzeit

Neben den regelmäßigen Freitags-Kreuzwegen in unserer Pfarrkirche gab es auch zwei große Stadtkreuzwege, die von Gläubigen unserer Pfarre mitgebetet und auch mitgestaltet wurden.

Der Stadtkreuzweg der Kalasantiner/Jüngergemeinschaft am 8. März begann mit einer von uns gestalteten Evangelisation bei der Dreifaltigkeitssäule am Gra-

ben. Dann zogen wir singend und betend mit einem großen Kreuz über die Kärntnerstraße zur Kapuzinerkirche, in der wir dann als Höhepunkt die heilige Messe mit Kreuzverehrung feierten.

Am 13. März fand zum ersten Mal ein gemeinsamer Kreuzweg der beiden Pfarren Maria vom Siege und Reindorf statt. Beginn war in der Kalasantinerkirche mit der heiligen Messe zum Fatimtag. Von dort aus beteten wir den Kreuzweg mit drei Hauptstationen – Turnertempel (ehemalige Synagoge), Kirche der Schulschwester und Mariensäule auf dem Henriettenplatz – bis in die Pfarrkirche Reindorf; dort fand der Abschluss mit einer eucharistischen Andacht statt. Mit großer Freude und Dankbarkeit vernahmen wir während des Kreuzweges die Nachricht der Wahl von Papst Franziskus. Somit wird uns dieser denkwürdige Tag in zweifacher Weise in Erinnerung bleiben.



Stadtkreuzweg auf dem Graben

Medjugorje-Wallfahrt

Wie seit vielen Jahren Tradition, machte sich eine Gruppe aus Reindorf am Beginn der Osterferien gemeinsam mit der Pfarre Maria vom Siege auf den Weg nach Medjugorje, begleitet von P. Ludwig, Sr. Grete und Sr. Edith. Die Tage waren ausgefüllt mit viel Programm (das geistliche Programm in der Kirche, Möglichkeit zur Beichte, Gebet auf dem Erscheinungs- und auf dem Kreuzberg, Vorträge, Begegnung mit den Sehern und mit den Burschen aus der Gemeinschaft Cenacolo, ...), guten Gesprächen und Begegnungen. Obwohl das Wetter dieses Mal noch eher winterlich war, wurden die Herzen an diesem Gnadenort erwärmt.

Mariazellerverein

Der Mariazellerverein freut sich zunehmender Beliebtheit. An der alljährlichen Tagesfahrt im Frühling beteiligten

sich so viele Leute wie schon lange nicht mehr. So fuhr man heuer Mitte April mit einem voll besetzten Autobus ins westliche Niederösterreich. Dort wurde auf dem Kollnitzberg, einem beeindruckenden Aussichtsberg an der Donau, die heilige Messe in der gotischen Wallfahrtskirche der heiligen Ottilia gefeiert. Dann besichtigten wir das ehemalige Chorherrenstift Ardagger – es war eine interessante und ausgiebige Führung. Den ersten warmen Frühlingsnachmittag genoss man dann in Grein bei Kaffee und einem netten Spaziergang entlang der Donau. Natürlich durfte bei der Rückfahrt auch ein gemütlicher Heurigenbesuch in der Wachau nicht fehlen.

„Youth on Mission“

Der Stadtkreuzweg und die Prozession anlässlich des Diözesanen Weltjugendtags in der Fastenzeit waren gute Gelegenheiten, um auf der Straße auf unseren Glauben aufmerksam zu machen und für Jesus Zeugnis zu geben. Wir freuen uns auch, dass wir immer wieder in Pfarren eingeladen werden, um für andere Jugendliche Zeugnis zu geben und Jugendmessen oder Firmstunden zu gestalten. So gestalteten wir Ende Februar in Dürnkrot (NÖ) bereits zum zweiten Mal eine Jugendmesse. Mitte April waren wir in Großenzersdorf eingeladen. P. Peter feierte die heilige Messe, und zwei Jugendliche erzählten nach der Predigt, wie sie Gott in ihrem Leben erfahren hatten. Anschließend ergaben sich auch noch viele weitere interessante Gespräche und Begegnungen.

Bei all diesen Missions-Aktionen hat für uns die musikalische Gestaltung eine große Bedeutung. Mit modernen rhythmischen Liedern wollen wir für einen lebendigen und frohen Glauben begeistern. Wir sind sehr dankbar für die vielen musikalischen Talente unter den Reindorfer Jugendlichen, ohne die das nicht möglich wäre.

Br. Stefan



Bei der Jugendmesse in Großenzersdorf

Gib der Seele einen Sonntag und dem Sonntag eine Seele!

Peter Rosegger



Landschaft im Kanton Uri (Schweiz)

Abonnementpreis: (4 Hefte / Jahr): **Inland: € 10,-; Ausland: € 13,-.** Zuschriften, Bestellungen: „Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.: 03474/8236 (E-Mail: kaladg@utanet.at) Zahlungen, Spenden: Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: € 2,70.** Frühere Ausgaben sind abrufbar unter: www.kalasantiner.at

Bilder:

Archiv (36), Br. Stefan, Lutsch (2), P. Gustav (3).

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. – Verwaltung und Bestellungenannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. – Bankverbindung: Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370, Kontonummer: 5.010.269.

Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P.b.b. Verlagspostamt 8480,
GZ 02032389 M
Erscheinungsort: Deutsch Goritz